

Dominik Eichhorn

Distanzlosigkeit, Amoralität & Identifikation

Das Serienmördermotiv in der US-amerikanischen Populärkultur am Beispiel aktueller TV-Serien

Q-Tutorium im Wintersemester 2013/2014

Humboldt-Universität zu Berlin

Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät

Institut für Kulturwissenschaft

Zwischen Faszination und Abscheu am Serienkiller - Interdisziplinäre Blickwinkel auf ein popkulturelles Phänomen der TV-Saison 2012/2013

“Classical serial killer fiction and films offer their readers or viewers many sources of pleasure: the control over disorder, the pleasure of pattern-discovering, the identification with a strong representative of the law, and of course the enjoyment, from the reader's secure position, of the murders as art or simply as an intellectual game. These narratives have the power of making us forget about ethics and the serious implications of murder, turning serial killing into a kind of aesthetic game that can be enjoyed as simple entertainment.”¹

„Es lebe der Serienkiller“² ruft die Süddeutsche und Die Welt sieht die „nette[n] Serienkiller von nebenan“³. Der Trend zum Serienmord in US-amerikanischen TV-Serien ist von der Presse in den Jahren 2012 bis 2014 mehr als gewürdigt worden. Schon längst ist das Wissen um Figuren wie Dexter Morgan, Hannibal Lecter und Norman Bates in die Populärkultur vorgedrungen. Auch die Medien- und Kulturwissenschaft diskutiert anhand parasozialer Beziehungen zu diesen Fernsehfiguren, wie weit das Interesse der Zuschauer geht. Empfinden sie Ekel? Erfreuen sie sich am Abjekten? Oder erleben sie Wunschträume, Gewaltfantasien und Amoralisches anhand ihrer Antihelden auf dem Fernsehbildschirm? Glaubt man den Rezensenten von einschlägigen Quality-TV-Formaten, so könnte man meinen, dass das Böse per se zum neuen Identifikationsobjekt einer ganzen TV-Generation geworden ist. Nicht unlängst bestimmte ein narrativ-hochwertiges, dramaturgisch perfekt vorbereitetes BREAKING BAD Finale Twitter, Facebook und sogar die guten alten Printmedien. Ein nach der breiten Meinung der Zuschauer misslungenes DEXTER Finale sorgte hingegen für einen Shitstorm sondergleichen. Der Serienkiller ist Trend. Er ruft in uns Wünsche, Beziehungsgeflechte und Aversion hervor, die wir gerne an uns heranlassen – virtuell, real oder gar persönlich.

An dieser medialen Schnittstelle setzte im Wintersemester 2013/2014 das Q- Tutorium „Distanzlosigkeit, Amoralität & Identifikation: Das Serienmördermotiv in der US-amerikanischen Populärkultur am Beispiel aktueller TV-Serien“ an.

Anhand der Serien TWIN PEAKS (1990-91), MILLENNIUM (1996-99), DEXTER (2006-2013), HANNIBAL (seit 2013), THE FOLLOWING (seit 2012), BATES MOTEL (seit 2013), BRON/DIE BRÜCKE – TRANSIT IN DEN TOD (seit 2011), THE MENTALIST (seit 2008), AMERICAN HORROR STORY – ASYLUM (2012), CRIMINAL MINDS (seit 2005), THE FALL (seit 2013) und CULT (2013) wollte das Q-Tutorium in Kleingruppen Forschungsfragen entwickeln, die der Vielzahl der verschiedenen Serienkiller-Formate

¹ Baelo Allué, Sonia (2002): The Aesthetics of Serial Killing: Working against Ethics in the SILENCE OF THE LAMBS (1988) and AMERICAN PSYCHO (1991). In: Atlantis XXIV/2, S. 7.

² Schmieder, Jürgen (2013): Trend in Fernsehserien. Es lebe der Serienkiller, URL: <http://www.sueddeutsche.de/medien/trend-in-fernsehserien-es-lebe-der-serienkiller-1.1749905> (zuletzt abgerufen am 30.04.2014).

³ Hoffmann, Thomas (2010): „Dexter“, der nette Serienkiller von nebenan, URL: <http://www.welt.de/fernsehen/article2507038/Dexter-der-nette-Serienkiller-von-nebenan.html> (zuletzt abgerufen am 30.04.2014).

in der TV-Saison 2012/2013 Rechnung tragen sollten. Dabei lag der Schwerpunkt auf aktuellen US-amerikanischen Produktionen, welcher durch Zugabe der Teilnehmer_innen auf medienhistorische Blickwinkel (TWIN PEAKS, MILLENNIUM) und europäische Varianten (BRON/DIE BRÜCKE – TRANSIT IN DEN TOD, THE FALL) erweitert wurde. Die Initiierung eines solchen Projekts basierte auf der Annahme, dass nicht erst Hannibal Lecter, der Inbegriff des gepflegten und sympathischen Serienmörders, seit 1991 die Kinogänger dazu verleitete, das Böse als verführerisch und unscheinbar wahrzunehmen. Das Fernsehen hat seit einigen Jahren diese Prämisse entdeckt und zeigt in zahlreichen Serien, wie Serientäter einerseits beängstigend, aber andererseits auch attraktiv und in ihrer Amoralität geradezu anziehend erscheinen. Die US-amerikanische Populärkultur thematisiert den Serienmörder nicht erst seit Beginn der 1990er Jahre als eine Art Kultobjekt und liefert ihm die Basis, um als „Natural Born Celebrity“¹ sein Unwesen in den Köpfen der Kulturkonsumenten zutreiben. Dabei ist dieser Trend nicht neu und entwickelte sich bereits durch Kunst und Literatur, die sich schon früh mit der Ikonographie des Bösen auseinandersetzten. Schaut man sich nunmehr die aktuellen Tendenzen der US-amerikanischen Fernsehlandschaft an, so wird der Serienkiller immer zentraler im Bewusstsein der Rezipienten und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte. Er strahlt eine positive, ja gar bemerkenswerte Attraktivität für seine Fans vor dem Bildschirm aus.

Das Q-Tutorium entwickelte aus den Perspektiven der Medien-, Kultur-, Sozial- und Geschichtswissenschaft sowie der Psychologie und Kriminologie wissenschaftliche Fragestellungen, die dem Phänomen des Serienmörders in der aktuellen Fernsehlandschaft auf den Grund gehen sollten. Dabei teilte sich das Q-Tutorium in drei Bereiche: In einem ersten Teil befassten sich die Teilnehmer_innen mit der Funktionsweise des Motivs des Serienmörders in der US-amerikanischen Gesellschaft, um Kult und Enthumanisierung der Täter als ein gesellschaftskritisches Gesamtbild zu begreifen. Über einen Blick in die audiovisuellen Massenmedien, die zwischen Comic und Film, aber auch im Internet dieses Thema verarbeiten, wurde der Begriff der Populärkultur zwischen Widerstand und Lust am Spektakulären in Frage gestellt. Zudem wurde mit Hilfe von kriminalistischer Fachliteratur auch der Blickwinkel des Profilers in Angesicht des Serienmörders erörtert. Daraufhin entwickelte der zweite Teil der Veranstaltung anhand des aufgebauten Theoriegerüsts Fragestellungen, die dem Erkenntnisinteresse der Teilnehmer_innen entsprechen sollten. Die genannten Serien dienten dabei als konkrete Fallbeispiele, die zwischen Moralverschiebung und Verhaltenskodex, zwischen Abscheu und Kult, aber auch aufgrund der Serialität des Tötens den aktuellen Fernsehmarkt aus den USA bestimmen. Die Amoralität der Protagonisten sollte sich in diesen Fällen nicht nur in der dramaturgischen Umsetzung widerspiegeln, sondern auch in ihrer psychologisch-kritischen Rezeption. Im dritten und letzten Teil der Veranstaltung bekamen die Teilnehmer_innen die Gelegenheit, ihre Forschungsdesigns dem Plenum vorzustellen, um anhand von anschließenden Diskussionen Hilfestellungen und ergänzende Fragen zu ihrem Thema zu erhalten. Abschließend entschieden sich einige der Teilnehmer_innen in Form von Essays für konkrete Fragestellungen aus ihren kleinen Forschungsgruppen und gingen diesen nach.

Im Folgenden soll genauer auf den dritten Teil des Q-Tutoriums eingegangen werden, da hier die im Q-Programm verwurzelte studentische Forschung betrieben wurde. Die erste Arbeitsgruppe setzte sich mit der Serie TWIN PEAKS und einer Analyse der Ästhetik des Bösen auseinander. Das

¹ Vgl. Schmid, David (2005): Natural Born Celebrities. Serial Killers in American Culture. Chicago.

gesellschaftliche Böse wurde hier in die Thematik des Serienkillers überführt. Die Gruppe stellte sich den Fragen, welche stilistischen Mittel eingesetzt wurden, um eine Ästhetik des Bösen zu generieren und auf welches Serienmörder-Paradigma dies übertragen wurde. Mit Hilfe eines eigens entwickelten Fragebogens, sollten Wirkung und Ausgestaltung der Ästhetik durch die Rezipienten untersucht werden. Als theoretische Grundlage hierfür diente vor allem Sigmund Freuds Essay Das Unheimliche.¹ Freud beschreibt hier den Ursprung bössartiger Irritationen im Gefühl des Heimischen, welcher in TWIN PEAKS in Form einer Kleinstadt inszeniert wird. Eine zweite Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit der wohl populärsten Quality-TV-Serie der 2000er Jahre: DEXTER. Anhand einer inhaltlich-formalen Analyse von Filmsequenzen, die den Kontrast des sonnendurchfluteten Miamis und der in Schatten getauchten Mordszenen widerspiegeln, wurde auch hier ein Fragebogen entwickelt. Die Fragen sollten die Arbeitsthese, ob das Innenleben des Protagonisten und seine innere Zerrissenheit tatsächlich in der Farbästhetik und im Spiel mit Licht und Schatten gespiegelt werden, untermauern. In einer kritischen Reflexion des Fragebogens wurden Aufbau und Struktur der empirischen Untersuchung in Frage gestellt und mit Hilfe des Kurses verbessert. Eine weitere Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit der Annahme, dass ein zentrales Element aller Serienkiller-Formate die Leichen sind, insbesondere in Form der weiblichen Leiche. Auf Grund einer fehlenden Fokussierung auf die weibliche Leiche im aktuellen Forschungsinteresse, stellte sich die Gruppe die Frage, inwiefern die Inszenierung der Leiche in der Verhältnisdarstellung von Leiche/Serienmörder im Setting der TV-Serienkiller-Serien Aufschluss darüber gebe, wie das aktuelle gesellschaftliche Verständnis von Umgehen mit Geschlecht, Tod und Gewalt aussehe. Dabei lagen die Forschungsfoki bei Ästhetik, Gender und Todeskultur und wurden anhand der Serien DEXTER, HANNIBAL und TWIN PEAKS verhandelt. Eine vierte Gruppe konzentrierte sich auf die Serien HANNIBAL und BATES MOTEL und versuchte anhand einer vergleichenden Analyse herauszufinden, inwiefern die Beziehungsgeflechte der Hauptfiguren ein destruktives Verhalten evozieren, das im Serienmord gipfelt. Hierbei standen vor allem die bloße Willkür und Irrationalität, die scheinbar tatauslösend sind, im Fokus und wurden mit einer Hinzunahme von Sigmund Freuds Theorien zu Familie und dysfunktionalen Strukturen dargelegt. Ausschlaggebend waren für die Gruppe Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse, einer klassischen Filmanalyse und der psychopathologischen Analyse. Die letzte Arbeitsgruppe orientierte sich in den europäischen Sprachraum und entschied sich für die dänisch-schwedische Koproduktion BRON/DIE BRÜCKE – TRANSIT IN DEN TOD. Die Serie basiert auf paradigmatischen Binarismen, die als struktur- und handlungsbestimmende Elemente dienen. Der Gegensatz von gut und böse, wird in gesellschaftliche Missstände und persönliche Ambivalenzen transferiert. Daher verhandelte die Gruppe die Frage, inwiefern ein Medium der Andersartigkeit ein Zusammenrücken von Ermittler und Serienmörder provoziert. Neben theoretischen Betrachtungen zum Begriff der Andersartigkeit wurde durch einen empirisch-angelegten Fragebogen anhand von ausgewählten Filmausschnitten ermittelt, inwiefern bestimmte Eigenschaften als anders als die Norm wahrgenommen werden.

Einhergehend mit der Form des Q-Tutoriums, experimentierten die Teilnehmer_innen also nicht nur mit einer bloßen Referatsstruktur in ihren Arbeitsgruppen, sondern entwickelten Forschungsdesigns, die von Interviews bis zu systematisch-ästhetischen Analysen ein breites

¹ Freud, Sigmund (1919): Das Unheimliche. In: Sigmund Freud. Gesammelte Werke. Chronologisch geordnet. Hrsg. v. Anna Freud u.a. Bd. XII. Frankfurt am Main, S. 227-278.

Spektrum des forschenden Lernens beinhalteten. Abschließend zu der Veranstaltung entstanden Essays, die diesen Fragestellungen vertiefend nachgingen. Im Folgenden seien lediglich Auszüge aus dem breiten Repertoire an Fragestellungen aufgeführt. Am Beispiel der Serie BATES MOTEL verhandelte Sandra Seidenstücker die Frage, ob der Serienkiller als Opfer wahrgenommen werden kann. Sie bettet diese Annahme dabei in eine Analyse der Serienfiguren aus BATES MOTEL in ihrer psychodynamisch, dysfunktionalen Familienumgebung ein. Maren Wilger widmet sich der Serie THE FALL und entwickelt eine Betrachtung des Motivs der Wiederholung innerhalb dieser Serie. Dabei fokussiert sie zum einen die Dualität des Jagens, welche im Ermitteln aber auch Töten auftaucht, zum anderen aber auch die Ähnlichkeit bei der Opferauswahl durch den Serienmörder der Serie. Annett Stenzel orientiert sich in ihrem Essay an der Frage, ob der Terrorist in einer Welt nach dem 11. September 2001 den Serienmörder als Feindbild ablöse. Dabei beschreibt sie dieses Diskussionsfeld als eine wankende Möglichkeit, die sich vor allem durch begriffliche und soziale Ähnlichkeit darstellt, aber durchaus verschiedenartige Hintergründe zum Töten aufweist.

Wie mit diesem Bericht vermittelt werden sollte, konnten mehrere, sehr unterschiedliche Forschungsfragen innerhalb des Q-Tutoriums aufgenommen werden. Es stand keine zentrale Frage im Raum, die es zu beantworten galt. Durch die aktive Teilnahme von über 40 Teilnehmer_innen, gelang es mehrere Forschungsfelder zu eröffnen. Die aufgeworfenen Fragen dienten vielen dieser Teilnehmer_innen als Anregung, um Interessenschwerpunkte für ihre weiteren Studien zu finden. In einer Online-Publikation auf einer eigens hierfür eingerichteten Website, sollen die hier angeführten Arbeitsergebnisse präsentiert werden.¹ Das Ergebnis des Q-Tutoriums spiegelt somit das breite Diskussionsfeld, das die Thematik des Serienkillers in TV-Formaten hervorruft. Auch im Jahr 2014 wird es weitere Serien geben, die sich dem Serienkiller annehmen.² Dies zeigt zugleich, dass Serienmörder weiterhin in gesellschaftlichen Diskursen ihren Platz finden werden und eben mehr sind als bloße Auswüchse der Populärkultur. Die Serienfigur Dr. Evelyn Vogel aus der achten Staffel der Serie DEXTER fasst dies in einer fast euphemistischen Feststellung zusammen: „Psychopaths are not a mistake of nature. They’re a gift. They’re alpha-wolves who help the human race survive long enough to become civilized“.³

¹ Die Website wird Stück für Stück mit Ergebnissen des Q-Tutoriums gefüllt. Sie ist zu erreichen unter <http://www.serienkiller-serien.de> (zuletzt abgerufen am 30.04.2014).

² Hier sei zum einen die Serie TRUE DETECTIVE (HBO, seit 2014) genannt und zum anderen die Bestrebungen von NBC, die Serienmörderin Gretchen Lowell in einer TV-Serie zu verarbeiten (vgl. <http://www.deadline.com/2013/10/nbc-adapting-new-chelsea-cain-book-series-with-matt-lopez-sara-colleton/>, zuletzt abgerufen am 30.04.2014).

³ Zit. nach der Serienfigur Dr. Evelyn Vogel, in DEXTER (Showtime, 2006-2013, S08E02).